



Photo by pixabay

Liebe Mut-Mach-Wort Gemeinde, vermutlich kennen Sie dieses Lied: das mit den Worten beginnt: Sag' beim Abschied leise „Servus“ Der Text ist von Harry Hilm, die Melodie von Peter Kreuder. Berühmt wurde das Lied aber 1936 erst durch Hans Moser, später dann erneut durch Peter Alexander. Die erste Strophe lautet: Sag' beim Abschied leise „Servus“, nicht Leb

wohl und nicht Adieu, diese Worte tun nur weh. Doch das kleine Wörterl „Servus“ ist ein lieber letzter Gruß, wenn man Abschied nehmen muss.“

Was sagt man zum Abschied? „Auf Wiedersehen“? Oder einfach „Tschüss“? „Mach's gut“, „Leb wohl“, „Adieu“? Oder: „Hab' dich lieb“ oder „Pass auf dich auf“! Alle diese Worte haben Sinn: Wir hoffen und wünschen ein Wiedersehen; und bis dahin soll es dem oder der anderen möglichst gut gehen.

„Tschüss“ ist nur der verkürzte französische Gruß: A dieu „Gott befohlen“.

Was sagt man zum Abschied? Worte zum Abschied sind wichtig, besonders wenn es um einen endgültigen Abschied geht. Wenn das Wiedersehen nicht sicher ist und man nicht weiß, wohin jemand geht und ob man sich je wieder sieht. Der letzte Abschied, das endgültige Loslassen, das findet beim Sterben statt.

Was sagt man zum Abschied?

Im Lauf des Kirchenjahres haben wir gerade einen Abschied erlebt. Am Donnerstag war Christi Himmelfahrt, der Tag, seit dem Jesus nicht mehr sichtbar auf der Erde ist. Als Zeichen dafür ist es in manchen Gemeinden üblich, nach der Lesung der Himmelfahrtsgeschichte die Osterkerze auszublasen.

Was sagt Jesus zum Abschied? Johannes hat als einziger Evangelist in seinem Evangelium eine Abschiedsrede Jesu. überliefert. In dieser Rede finden sich ganz wundervolle, wichtige Sätze - darunter ganz viele „MMW's“ – Mut-Mach-Worte!

- Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.
- Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.
- Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.
- Und ganz am Schluss heißt es. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

In der Welt habt Ihr Angst“: Diesen ersten Teil des Wortes Jesu erleben wir täglich, nicht erst seit der Corona-Pandemie: Angst vor Einsamkeit, vor Schmerzen und Tod, vor politischem und wirtschaftlichem Chaos, Angst um Kinder und Enkel.

Angst ist der beständige Begleiter von Menschen, von den Jüngern damals bis zu den Jüngern heute.

Angst ist das Gefühl, sich schnell zu verlieren in der Welt, nicht zu genügen oder nicht (mehr) mitzukommen. Und niemanden zu haben, der dieses Gefühl versteht, einem nur ausreden will, was man fühlt.

Doch Angst kann man nicht wegreden, nur teilen.

Auch Jesus hatte Angst, als der Tod nahte. Angst ist Teil des Lebens.

Jesus sagt: Das gehört zu dieser Welt. Er sagt nicht: Glaubende haben keine Angst.

Jesus beschönigt nichts. Er sagt sehr nüchtern: Die Welt ist kein Schlaraffenland – auch nicht für den, der glaubt.

Darum kann die Bibel auch ganz offen von Ängsten reden: „Herr, sei mir gnädig, denn mir ist angst“ – ruft der Beter eines Psalms (Ps 31, 10).

Die Jünger Jesu haben Angst vor dem Sturm auf dem See Genezareth.

Sie haben Angst und laufen davon, als Jesus verhaftet wird.

Wenn wir Ängste haben, dürfen wir sie vor Gott zugeben und sie ihm klagen. Gott hört! Und hoffentlich haben Sie alle auch einen Menschen oder eine Gruppe, in der Sie über Ihre Ängste sprechen können. Das ist keine Schande, sondern sehr menschlich.

„Aber“, sagt Jesus weiter.

Dieses „Aber“ weist die Angst in ihre Schranken. Es hebt die Angst nicht auf, lässt sie aber auch nicht alles verschlingen.

„Seid getrost!“ so reden wir heute nicht mehr. Heute würden wir sagen: „Lasst euch nicht verrückt machen!“ „Haltet den Kopf hoch!“ „Habt Mut zur Zukunft!“

Angst kann man nicht wegreden. Auch Jesus konnte das nicht.

Angst kann man aber überwinden, wie Jesus das getan, zumindest versucht hat.

Das geht, wenn man sich, wie Jesus, in ein größeres Vertrauen bettet, das etwa

heißt: Was immer mir geschieht, hat mit dem gnädigen Willen Gottes zu tun. Das

kann man nicht wissen, auch nicht immer glauben, aber man kann so zu leben versuchen. Und darin eine Haltung finden, die der Angst eine Grenze setzt.

Wenn Angst sich meiner bemächtigt, wäre es doch aller Mühe wert, sich ihr nicht zu überlassen, sondern das größere Vertrauen zu suchen.

Und so die Angst und die Welt zu überwinden.

Möge uns das gelingen!

Bleiben / bleibt behütet

*Ihre / Eure Pastorin Elisabeth Farenholtz*